

Am Urquell der Uhr

Glashütte (SA). Bei Dingen edler Herkunft kennt man dies: Ganz Meißen – Imbiss inklusive – isst von tollem Porzellan, um Mailand herum trägt jeder Zweite Haute Couture, in der Champagne würden die Menschen nie Alkohol aus dem Supermarkt trinken. Und so kommt es eben auch, dass man in Glashütte noch mehr gute Uhren an Handgelenken sieht als in der Innenstadt von Helsinki oder im Zürcher Bankenviertel. Beim Bäcker, beim Spaziergehen, am Briefkasten: Überall trifft man in Glashütte auf die Produkte der 175-jährigen Zeitmesskunst dieses berühmten Uhrenortes.

Vier originale Glashütter: Rosi Schönberger, Enkel Robert und ihre Glashütter Uhren, Club Campus neomatik und Ludwig 38 von NOMOS Glashütte. Aus Anlass des 175. Jubiläums in der Uhrenstadt wird jene Delegation erwartet.

Text, Fotos: Florian M. Langenbacher NOMOS Glashütte



Foto: Ludwig 175

Über Glashütte

Die Entstehung des Ortes und sein Name gehen vermutlich auf eine Glashütte zurück, wobei der noch 1493 erwähnte Flurname Glasberg für den Standort heute nicht mehr existiert. Nach der Zerstörung durch die Husiten 1429 wurde der Ort 1443 als wüstes Dorf mit zwei Eishämmern bezeichnet und 1445 erstmals als Glasbehütte urkundlich erwähnt. Nach dem Fund von Silbererz um 1490 nahm Glashütte einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung. Im Jahr 1506 verlieh der sächsische Herzog Georg dem Ort Glashütte das Stadtrecht. Glashütte lag im Amt Altenberg.



Der Bergbau mit dem Abau von Silbererz und Eisenerz bestimmte das Leben.

Im Jahr 1845 ließ sich als erster Uhrmachermeister der Sachse Ferdinand Adolph Lange in Glashütte nieder. Trotz erheblicher Anfangsschwierigkeiten wurde ab etwa 1875 die Uhren- und Feinmechanische Industrie zum wirtschaftlichen Rückgrat der Stadt. Bekannte Firmen waren. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges



Ein Blick auf den modernen Bahnhof

wurden die Glashütter Uhrenhersteller von der sowjetischen Besatzungsmacht enteignet

und die Glashütter Uhrenfertigung ab 1951 in einem Gesamtbetrieb VEB Glashütter Uhrenbetriebe (GUB) zusammengefasst. Die einzelnen Glashütter Uhrenmarken verschwanden vom Markt. Die Markenrechte verblieben beim VEB GUB, sie wurden aber nicht genutzt. Glashütter Uhren wurden nun in großen Serien industriell hergestellt, galten jedoch auch in dieser Zeit aufgrund ihrer höherwertigen Konstruktion als die wertvolleren Zeitmesser, etwa im Vergleich zur Massenware der Uhrenwerke Ruhla. Bekannte mechanische Automatikuhrenwerke des VEB GUB waren die „Spezimatic“ (1960–1978), gefolgt von der „Spezichron“ (1978–1985); danach ging der Anteil der mechanischen Uhrwerke stark zurück und es wurden überwiegend Quarzuhren gebaut. Ein weiterer Meilenstein ist die Ansiedlung der Firma Wempe Chronometerwerke aus Hamburg, welche in der ehemaligen Sternwarte in Zusammenarbeit mit den thüringischen und sächsischen Landesämtern für Mess- und Eichwesen die einzige Prüfstelle nach deutscher Chronometernorm betreibt und auch eine eigene Uhrenproduktion aufgenommen hat.

Dazu kommen noch einige kleine Spezialfirmen für die Fertigung von Uhrenteilen.

Aus Wikipedia, Fotos (4) Nomos



Blick auf Glashütte